

„Ohne erkennbare Mängel“

Helge und das Udo begeistern mit Wortakrobatik im ausverkauften klag

Von Christiane Vugrin

Gaggenau - Es ist nicht einfach, Worte zu finden, nach zwei Stunden „Helge und das Udo“. Worte sind das Herz ihres Programms. Sie schütteln sie, reimen sie, singen sie, lallen sie, sprechen sie in verschiedenen Färbungen (französisch, russisch, schwäbisch, nordisch) und werfen Buchstaben durcheinander, um neue Wörter zu finden.

Wahre Wortkünstler sind beide – und begnadete Komiker ebenso. Am Samstagabend laufen Helge Thum und Udo Zepezauer zur Höchstform auf. Der einzige Mangel: Nach

der Zugabe war Schluss. Comedy muss nicht zotig und flach sein. Comedy geht auch mit Niveau. Das stellen Helge und „das Udo“ unter Beweis. Helge, der große, schlanke aus dem Norden. Und Udo, der kleine, knuddelige Schwabe. „Immer gehen die Witze auf meine Kosten“, jammert Udo nach einem Sketch à la Heinz Erhardt, bei dem alle Wörter mit dem gleichen Buchstaben – nämlich mit U – anfangen.

„Also gut“, lenkt Helge ein und meint, „dann machen wir das Ganze noch einmal und fangen mit dem Buchstaben H an“. Und wieder staunt der Zuschauer über den Einfallsreichtum, lacht sich schief über den

schrägen Dialog. Und wieder gehen die Gags zu Lasten von Udo. Natürlich.

Helge und „das Udo“ sind langjährige Profis ihres Fachs. Ihr Vokabular ist unermesslich.

Geniales Improvisieren

Immer wieder schmieden sie neue Ideen, erfinden Geschichten, fabulieren, jonglieren mit Wörtern wie mit Bällen und geben durchaus auch gesangliches und tänzerisches Talent preis. Der Crêpe-Rap kommt ebenso gut an wie das Wellness-Medley.

Obwohl Gefühle nicht gerade zu der Kernkompetenz von Männern zählen, gibt Udo herzzerreißend heulend den Schlager „Simone, warum hast du mich verlassen“ zum Besten. Und sorgt für Lachanfälle beim Publikum.

Gefühle sind es auch, die beim ersten Improvisations-Sketch eine Rolle spielen. Die gesamte Gefühlspalette – auf Karteikärtchen aufgeschrieben – wird unter dem Publikum verteilt. Einige ausgewählte Gefühlsregungen – wie tollwütig, leidenschaftlich, ängstlich – werden spontan in einen Sketch im Loriot-Stil eingebaut. Das Ergebnis: Geniale Improvisationskunst, die kein

Auge trocken und die Zeit im Flug vergehen lässt.

Auch die zweite Improvisationseinlage, eine Tragödie, garniert mit gesammelten Sätzen von Nachrichten aus Handys der Zuschauer, krönt Schauspielkunst mit intuitiver Situationskomik. Schade nur, dass das die letzte Nummer eines grandiosen Abends war. Denn nach der nordischen zungenbrecherischen Wortverdreher-Geschichte mit dem Wanderschrank auf der Sandbank als Zugabe war wie angekündigt Schluss. „Da können Sie gerne noch lange klatschen“, meint Helge zuvor, „manchmal hören wir das auch noch, wenn wir zu unserem Auto gehen“.